



## Lucerne Festival lässt die Kasse klingeln

*Neue Studie liefert Politikern Argumente gegen Kürzungen im Kulturbereich*

ERICH ASCHWANDEN

Das Lucerne Festival gehört für viele Liebhaber der klassischen Musik im In- und Ausland zu den Höhepunkten des Konzertjahres. Die künstlerische Ausstrahlung des führenden Musikfestivals der Schweiz ist unbestritten. Doch wie sieht es mit der wirtschaftlichen Bedeutung für die Region und die Stadt Luzern aus? Diese Frage untersucht die Universität St. Gallen in Form eines Langzeitvergleichs. Einander gegenübergestellt wurden die Jahre 2000, 2008 und 2015.

### Hohe Eigenfinanzierung

Unter die Lupe genommen wurde in der neusten Studie der volkswirtschaftliche Nutzen der Festivalausgabe 2015. Laut der Studie, die am Montag präsentiert wurde, profitieren Stadt und Kanton Luzern jährlich mit rund 22,6 Millionen Franken vom Lucerne Festival mit seinen drei Ausgaben an Ostern, im Sommer und im Spätherbst (Piano).

Davon entfallen 21,4 Millionen auf Konsumausgaben, welche in die Luzerner Wirtschaft fliessen. 1,2 Millionen erhält die öffentliche Hand als Steuern. Die Subventionen betragen 1,4 Millionen Franken. Nicht ausgewiesen sind die induzierten Effekte, die gemäss Roland Scherer, Mitautor der Studie, noch einmal rund 8 Millionen Franken ausmachen dürften. Ebenfalls nicht eingerechnet sind allerdings auch Standortvorteile: So profitiert das KKL von einer Infrastruktur, die Kanton und Stadt

Luzern zu günstigen Tarifen zur Verfügung stellen. Der Luzerner Kulturdirektor Reto Wyss zeigte sich erfreut über das Resultat. «Der einzigartig hohe Eigenfinanzierungsgrad zeichnet das Lucerne Festival aus», erklärte er. Für den CVP-Politiker sind die neusten Zahlen ein starkes Argument, um sich gegen weitere Kürzungen im Kulturbereich starkzumachen. Da der Kanton in finanzielle Schieflage geraten ist, waren in den letzten Jahren neben vielen anderen Bereichen auch kulturelle Institutionen von Subventionsstreichungen betroffen. Die Studie der Universität St. Gallen wurde deshalb am Montag auch den Parlamentariern des Luzerner Kantons- und Stadtparlamentes vorgestellt. Jenen Leuten also, die in Sachen Finanzen den Daumen heben oder senken.

Den grössten Nutzen zieht die Luzerner Volkswirtschaft aus den über 100 000 Besuchern, die alljährlich eines der drei Festivals besuchen. Gemäss der Untersuchung belaufen sich ihre Konsumausgaben auf rund 11 Millionen Franken. Weitere knapp 8 Millionen Franken fliessen von Sponsoren des Lucerne Festival in die lokale Volkswirtschaft. Zuzüglich der von der Festivalorganisation direkt investierten 1,3 Millionen und der lokal getätigten Aufwendungen von 2 Millionen Franken für die Betreuung der engagierten Künstler liegt somit der direkte Mehrwert für die gesamte Luzerner Volkswirtschaft bei jährlich 23 Millionen Franken. Grosses Potenzial sehen die Festivalmacher bei den Besuchern im Ausland, deren Zahl

in den letzten Jahren zugenommen hat. Doch noch kommt der grosse Teil der Wertschöpfung für die Region von Besuchern aus der Schweiz, insbesondere aus dem Grossraum Zürich.

Intendant Michael Haefliger, der seinen Vertrag bis ins Jahr 2025 verlängert hat, peilt vor allem die Märkte in Asien und den USA an. So ist das Festivalorchester regelmässig in diesen Regionen präsent. Auf der letzten Asientournee im Herbst konnten 25 000 Menschen erreicht werden. Gleichzeitig hofft Haefliger weiterhin, dass in Luzern ein neuartiges Musiktheater entsteht, auch wenn die Vision Salle Modulable im vergangenen Jahr begraben werden musste.

### Kampf für kantonale Beiträge

Auch Mitautor Scherer ist zuversichtlich, dass sich die positive Entwicklung in den kommenden Jahren fortsetzen wird. «Solange sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht massiv verschlechtern und auch die finanzielle Unterstützung durch Stadt und Kanton fortgeführt wird, dürfte der Wert vom Lucerne Festival für die Luzerner Volkswirtschaft weiter steigen.»

Regierungsrat Wyss will sich national dafür einsetzen, dass der interkantonale Kulturlastenausgleich nicht noch stärker infrage gestellt wird. Vielmehr will er sich dafür starkmachen, dass dieser tatsächlich von allen Kantonen geschultert wird. Angesichts von knappen Kassen im ganzen Land wird dieses Ziel sehr schwer zu erreichen sein.